



Paul Utsch

Wilhelm Kohlhoff

Fränkische Künstler der Gegenwart

Wenn auch „von Hause aus“ kein Franke, so lebt und arbeitet der nun Fünfundsiebzigjährige seit mehr als zwanzig Jahren im Norden Frankens, wo er nach dem Kriege eine neue Heimat gefunden hat. Von dort strahlt sein künstlerisches Schaffen weit über den fränkischen Raum, über Bayern und die Bundesrepublik hinaus.

Die Wiege des Malers, Graphikers und Bildhauers Wilhelm Kohlhoff stand in Berlin. Dort wurde er am 6. Mai 1893 als Sohn eines Ostpreußen geboren und dort war er auch als Porzellanmaler an der Staatlichen Manufaktur tätig. Bald schon fand der Autodidakt seinen eigenen Weg und stellte als Maler von Figürlichem, Bildnissen, Landschaften, Tiermotiven, Stilleben und Blumenstücken, als Schöpfer lebensvoller Glasmalereien und großflächiger Wandbilder sein vielseitiges Können unter Beweis. Der Bogen seines Künstlertums ist – seinem Wesen entsprechend – weit gespannt. Seine Bilder sprühen von vitaler Farbigkeit und seine Motive verschwenden sich in Heiterkeit und Lebensfreude. 1914 schon war Kohlhoff auf der Großen Berliner Kunstausstellung vertreten. Kein geringerer als Lovis Corinth war es, der drei Jahre später (1917) den damals Vierundzwanzigjährigen ermutigte, Mitglied der Sezession zu werden, deren Ausstellungen er regelmäßig beschickte. Corinth war ihm Freund geblieben bis an sein Lebensende, und diese Verbindung setzte sich im Gedankenaustausch mit der im vergangenen Jahre in New York verstorbenen Witwe Corinths und dem noch dort lebenden Sohne fort.

Kohlhoffs Name erschien in bedeutenden Kunstbüchern, Kunstzeitschriften und einschlägigen Lexika. Namhafte Galerien (Nationalgalerie, F. Gurlitt u. a.) kauften und zeigten seine Bilder. Lovis Corinth, Max Liebermann, Leo v. König, Alfred Kubin und viele Kunstsammler erwarben Arbeiten von ihm. – Aber es blieb ihm, dem rastlos Vorwärtstrebenden, auch nicht erspart, während des „Dritten Reiches“ das Mißfallen der Kunstkritiker jener Zeit zu erregen. Acht seiner Arbeiten wurden als „entartet“ beschlagnahmt. Nach 1945, als seine Habe in Berlin verbrannt und zerbombt war, kam der als Kriegsmaler eingesetzte „Landesschütze Kohlhoff“ in den Fichtelgebirgsraum. 1949 ließ er sich in Hof (Saale) nieder, wo er heute noch lebt.

Fresken, Sgraffitos in und an öffentlichen Gebäuden, glutvolle Bilder, lebensprühende Aquarelle, Zeichnungen und Graphiken in Sammlungen des In- und Auslandes zeugen von dem „ganz ungewöhnlichen Naturtalent“, wie es in einer Würdigung des Künstlers hieß. „Er dachte nicht, er malte“, schrieb Ulf Dietrich in der Kunstfibel „Was uns Bildwerke sagen“ (Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart-Berlin-Leipzig, 2. Aufl. o. J.). Und der leider im vorigen Jahr verstorbene Hofer Kunsthistoriker Dr. Edgar Schindler sagte ein-

Amtsschimmel im Hofer Rathaus

Photo: Irmgard Steup-Schweinfurt





mal., „Kohlhoff malt nicht spitzpinselig, sondern schwelgerisch-malerisch improvisierend. Große Tierkompositionen von zeichnerischer und vitaler Rasanzen stehen Arbeiten feinfühligler Sachlichkeit, minutiös-liebevoller Detaillierung gegenüber. Umfängliche Blumen- und Früchtestilleben, gerne durch exotische Tiere belebt, steigern sich zu einem Farbenfortissimo, dessen Dröhnen sich in einem angemessen großen Raume harmonisieren kann. Auch das Landschaftliche erscheint ins Malerische transponiert. Das weiße Todesschweigen nordischer Landschaft gelingt wie das posaunende Blauen des Südmeers. In der menschlichen Figur und im Bildnis findet sich das Exotische mit tiefschwarzem Haar neben dem Blond deutscher Kinderlieblichkeit“. Den lithographierten Zyklus von Spitzen- und Ausdruckstänzerinnen zählt Schindler „zum Besten der Tanzdarstellungen aller Zeiten – ein Hymnus auf Frauenschönheit, Frauengrazie und Frauendämonie“.

„Der Amtsschimmel“, ein eindrucksvoll heiteres Wandbild im Hofer Rathaus (die neue Zeit führt den von Perückenträgern gerittenen Amtsschimmel aus dem Verwaltungsgebäude der Stadt) hat den Namen Kohlhoff weithin bekannt gemacht.

Pfingstritt

